163. *1094 — 1101.*

Der schwäbische Adelige Heinrich, der Bruder des Irmindegen schenkt dem Kloster Weingarten einen Weinberg zu Triesen in Churrätien.

Raboto dedit uineam inloco qui / dicitur Melances[1] et est inrecia Curiensi. Heinricus frater Irmen/degenes[a] dedit uineam inloco qui dicitur Trisun[b2] in / eodem pago. Dedit eciam prediolum inlocis que dicuntur / Harengarten[3] . et Strubichach[4] exquo annuatim .X. sicli / pro luminaribus ad sanctam crucem persoluuntur.

Übersetzung

Raboto gab den Weingarten im Ort, der Malans[1] genannt wird und der ist in Churrätien. Heinrich der Bruder des Irmindegen gab einen Weingarten im Orte, der Triesen[2] genannt wird, im selben Gau. Er gab auch ein kleines Gut in den Orten genannt Hargarten[3] und Strauben,[4] aus welchem jährlich 10 Seidel für die Lichter zum Heiligen Kreuz geliefert werden.

Eintrag im Hauptstaatsarchiv Stuttgart B 515 Kloster Weingarten. Handschrift 2 a fol. 1 b linke Kolonne, 3 bezeichnet. – Pergamentblatt 38,2 – 40,0 cm lang × 28,9, li. Rand 5,2 cm frei. – Handschrift in grobem, unregelmässig begrenztem Pergamentumschlag, der «A.11.18.» (rot) und «A.11.18» (schwarz) bezeichnet ist, wird genannt «Codex maior traditionum Weingartensium», besteht aus neun Pergamentblättern und zerfällt in drei Abschnitte: 1. das Traditionsverzeichnis fol. 1 a – 2 b, 2. eine Abtliste fol. 3 a – b und 3. ein Einkünfteverzeichnis fol. 4 b – 9 b (fol. 4 a leer). Nach der Untersuchung W. Krallerts (Die Urkundenfälschungen des Klosters Weingarten, Archiv für Urkundenforschung 1938, besonders S. 242 – 245) sind alle drei Abschnitte das Werk eines einzigen Autors aus der Zeit etwa von 1265 – 1270. Das in einem Zug geschriebene Traditionsverzeichnis enthält als letzte Tradition jene des Johannes von Löwenthal, die durch eine Urkunde (Wirtemberg. Urkundenbuch Bd. 4 Nachtrag n. 152) auf das Jahr 1246 bestimmt wird. Da die Eintragung diesen Johannes «postea frater ordinis praedicatorum (= später Bruder des Predigerordens») nennt, ist die Niederschrift in späteren Jahren erfolgt und zwar kommt Johannes tatsächlich als Predigermönch in einer Urkunde vom 13. Juni 1257 erstmals vor (Wirtemberg. Urkundenbuch Bd. 5 n. 1446). Der dritte Abschnitt ist laut einer Urkunde

(siehe n. 166) nach 1269 anzusetzen, die Zeit der Entstehung des ersten Abschnittes liegt also zwischen etwa 1257 und 1269 und zwar angesichts der graphischen Entwicklung näher bei 1269.

Abschrift des 17. Jahrhunderts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart B 515 Kloster Weingarten Handschrift n. 2 b beiliegend.

Abschrift des 19. Jahrhunderts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart B 515 Kloster Weingarten Handschrift n. 2 c beiliegend.

Druck: Wirtemberg. Urkundenbuch Bd. 4 Anhang S. IX; Büchel, Einiges zur Walliserfrage, Jahrbuch d. Hist. Vereins f. d. F. Liechtenstein 1909 S. 103 (teilweise); Perret, Urkundenbuch d. südl. Teile d. Kantons St. Gallen Bd. 1 (1961) n. 136.

Regest: Helbok, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein (1924) n. 201 a.

Zur Datierung: Das Traditionsverzeichnis entstand aufgrund von vorhandenen Urkunden, Traditionsnotizen und Einträgen in Nekrologien. Stälin (Zwei Weingartener Codices aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts – Der sogenannte Codex maior traditionum Weingartensium, Wirtemberg. Urkundenbuch Bd. 4 S. III) stellt fest: «Die einzelnen Traditionen werden im Allgemeinen in chronologischer Ordnung aneinandergereiht. Es ergibt sich dies theilweise aus den übrigens nicht häufigen Zeitangaben, zeigt sich aber auch in anderen Fällen, in welchen die Schenkgeber sonst aus der allgemeinen Geschichte bekannt sind oder in datierten Urkunden auftreten.» Da die Stelle über Triesen zwischen der 1094 datierten Schatz- und Güterschenkung des Herzogs Welf von Bayern und seiner Gemahlin Judith und dem irrtümlich auf 1109 datierten, richtig auf 1101 zu datierenden Tod Herzog Welfs (8./9. November auf dem Kreuzzug) vorkommt, ist obige Datierung einigermassen berechtigt. Die nähere Datierung Helboks und ihm folgend Perrets auf «spätestens Frühjahr 1101» (wegen des Kreuzzuges) kann angenommen werden.

a *Helbok (Regesten n. 201 a) fälschlich* «Bruder der Irmindega»; *Perret (Urkundenbuch d. südl. Teile Bd. 1 n. 136) irrig* «Bruder der Irmengarda».

b *Es heisst Trisun, wenn auch Trisim gelesen werden kann, wie vom Bearbeiter im Wirtembergischen Urkundenbuch und ihm folgend von Schreiber von n. 2 c, von Helbok (Regesten n. 201 a) und Perret (Urkundenbuch d. südl. Teile d. Kantons St. Gallen Bd. 1 n. 136); ganz unmöglich «Tirsin» bei n. 2 b. Der Schreiber von 2 a schreibt aber auch in zahlreichen anderen Fällen das i gleich wie die Abstriche beim m, also omnium wie ommum oder decimo wie decuno. Dass es ganz sicher Trisun heisst, geht aus der Urkunde König Rudolfs vom 6. April 1274 hervor (Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51 n. 92 hier n. 167) die obiges, damals eben entstandenes Traditionsverzeichnis als Vorlage gehabt haben muss: es heisst dort* «intrisun».

Zur Sache: Die Erwerbung von Weingärten in Churrätien durch schwäbische Herren und Klöster war im Mittelalter ein typischer Vorgang, veranlasst einerseits durch den höheren Ruf des Weines im sonnigen, föhnerwärmten rätischen Rheintal, andererseits durch die politische Vorherrschaft des fränkisch-schwäbischen Adels. Diese Massierung von Weingärten in fremder Hand setzte schon 806 mit der Konfiskation des Besitzes der herrschenden Viktoriden durch die Franken ein und erreichte bei ständiger Zunahme des Weinbaues im Hochmittelalter seinen Gipfel. Nach dem vorliegenden Traditionsverzeichnis besass Herzog Welf auch den Zehent von Feldkirch, eines bekannten Weinbauzentrums. Der das Kloster Weingarten beschenkende Heinrich dürfte nach der Lage seiner Besitzungen ein welfischer Ministeriale gewesen sein, ebenso wohl auch Raboto. Fast genau zur selben Zeit wie Weingarten erwarb das Kloster Zwiefalten durch Schenkung des Grafen von Achalm 1092 Weingärten in Maienfeld und Fläsch und das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen vom Grafen von Nellenburg Weingärten zu Malans und Maienfeld.

1 *Malans im Kreis Maienfeld, Graubünden. Perret verlegt den Ort wegen der Nähe von Triesen nach Malans, Gde. Wartau, was kaum begründet ist, da es sich um zwei voneinander unabhängige Schenkungen handelt. Der weit begehrtere Weinort war Malans im Kreis Maienfeld, so für Allerheiligen in Schaffhausen. Dass Malans nicht in derselben Grafschaft lag, wie Perret einwendet (S. 136 Anm. 2) bedeutet wenig, denn Bertholds Annalen (MG SS V S. 316) nennen in der gleichen Zeit Oberrätien, die Grafschaft Ottos von Buchhorn ebenfalls* «Raetiam Curiensem».

2 *Triesen, Liechtenstein.*

3 *Hargarten bei Bodnegg sö. von Ravensburg.*

4 *Strauben, Stadt Ravensburg.*

164. *Überlingen, 1153 September 23.*

Kaiser Friedrich I.[1] *bestätigt dem Kloster Weingarten zahlreiche von seinen Vorgängern bewilligte Rechte und seine aufgezählten Besitzungen, darunter hintereinander den Weingarten in Malans,*[2] *den Weingarten in Triesen,*[3] *das Gut in Hargarten*[4] *und Strauben*[5] *(*«Vineam in Melances, Vineam in Trisun . Praedium in Hargarten. Struberingenbach.»*)*